

Gregor VII. und Heinrich IV. (1056—1106).

Als Bonifacius das Ansehen des Papstes in Deutschland befestigte, Pipin und Karl der Große durch Schenkungen weltlicher Besitzungen den Grund zum Kirchenstaate legten, da war die Herrschaft der Päpste über die abendländische Christenheit begründet, und bald brach eine lange, schmachvolle Zeit für unser Vaterland herein. Mit Klugheit und eisernem Willen suchten die Päpste ihre Rechte geltend zu machen. Sie lehrten, daß sie allein das Recht hätten, den Fürsten die Krone zu nehmen und zu geben. — Einer der bedeutendsten dieser Kirchenfürsten war Gregor VII., der Sohn eines Zimmermanns, der von 1073—1085 die päpstliche Macht auf den höchsten Gipfel führte.

Zu dieser Zeit regierte in Deutschland Heinrich IV., der schon als sechsjähriger Knabe mit der Kaiserkrone geschmückt worden war, aber auch eine sehr verderbliche Erziehung von den Bischöfen, die ihn den Mutterhänden entrißen, erhalten hatte. Als die von Heinrich schwer getränkten Sachsen ihre Klagen vor ihm ausschütteten, sandte Gregor, hoch erfreut, eine Gelegenheit zur Ausführung seiner auf die Vergrößerung der päpstlichen Macht gerichteten Pläne zu haben, an den Kaiser Boten mit dem Befehle, vor seinem Richterstuhle in Rom zu erscheinen. Voll Zorn über diese Anmaßung des Papstes beschloß Heinrich, den Papst seine Macht fühlen zu lassen: Aber Gregor ließ sich nicht schrecken; er sprach über den Kaiser den Bannfluch aus. Bald erklärten auch die deutschen Fürsten, denen Heinrichs Übermut längst verhaßt war, den Kaiser für abgesetzt, wenn nicht der Bannfluch von ihm genommen werde.

Da sah Heinrich keine andere Rettung, als durch schmachvolle Demütigung den stolzen Papst zu versöhnen. Im Januar 1077 wurde die beschwerliche Reise über die hohen Alpen angetreten. Er traf den Papst auf dem Schlosse Kanossa bei der Gräfin Mathilde. Lange ließ Gregor sich bitten, ehe er dem Kaiser den Eintritt in das Schloß gestattete. Drei Tage lang stand Heinrich barfuß und nur mit einem Büßerhemde bekleidet, auf dem Schloßhofe. Am vierten Tage endlich ließ ihn der Papst auf Fürbitte der Gräfin Mathilde vor sich und erlöste ihn vom Banne, jedoch unter der Bedingung, daß er nicht eher die königliche Gewalt wieder ausübe, als bis er selbst darüber werde entschieden haben.

Während dieser Zeit hatten Heinrichs Feinde mit Genehmigung des Papstes den Herzog Rudolf von Schwaben zum Gegenkönig erwählt. Rudolf aber wurde in der Schlacht an der Elster von den kaiserlichen Truppen geschlagen und starb wenige Tage darauf zu Merseburg. Darauf sprach der Papst abermals den Bannfluch über Heinrich aus. Dieser aber zog jetzt nach Rom, setzte Gregor ab und ließ einen neuen Papst wählen. Gregor entfloh